

Chrischona-Gemeinde Stammheim

Achtung! Jesus liebt nicht nur dich!

Philipper 2,3-4

25. Mai 2014

Sämi Schmid

⇒ kurzer Clip

Das war ein krasser Clip. Ich bin so froh, dass dies eine gestellte Szene ist, die wir gesehen haben. Wir müssen uns keine Sorgen um den blinden Mann machen, der da angefahren wurde.

Ich finde den Clip sehr stark, weil er uns einen Spiegel hinhält und die Augen öffnet. Der junge Mann am Telefon ist so in seiner eigenen Welt, dass er gar nicht recht mitbekommt, was um ihn herum läuft. Wenn er Feuer für seine Zigarette braucht, sieht er seinen Mitmenschen. Aber sonst hat er keinen Blick für ihn und seine Situation. Er sieht nur sich selbst und seine eigenen Bedürfnisse.

Man kann ihm keine Böswilligkeit vorwerfen. ER hatte keine schlechten Absichten. Er will niemandem schaden. Er geht einfach gedankenlos seinen Weg und hat nur sich selbst im Blick.

Oft bin ich, oft sind wir doch genau so unterwegs wie dieser junge Mann. Ich bin oft gefangen in meinen Plänen, was es an diesem Tag noch alles zu erledigen gibt. Wir sind gefangen von unsren Wünschen und Bedürfnissen und haben vor allem dies im Blick. Oder wir sind gefangen und bestimmt von unseren Sorgen oder Problemen und drehen nur um uns selbst. Häufig sind wir so gefangen von uns selbst, dass wir die andern Menschen gar nicht wahrnehmen. Natürlich sehen wir sie optisch, aber sie sind uns eigentlich egal. Es läuft einfach an uns vorbei.

Vielleicht tönt das ein wenig krass, aber das ist die Realität, in der wir leben. Ich-Sucht, Selbstgefälligkeit und Rücksichtslosigkeit ist weit verbreitet. Wer von uns lässt sich nicht gerne auf ein Podest heben? Wer schielt nicht nach dem ersten Platz? Wer sonnt sich nicht gerne in Lob und Anerkennung?

Da bin auch ich betroffen davon. Vor einiger Zeit hatte ich so einen Moment wie dieser junge Mann im Clip, der mir die Augen über mich öffnete. Ich habe mich eigentlich dazu entschlossen, dass ich meine Mitmenschen im Blick haben möchte. Das heisst für mich zum Beispiel, dass ich ihnen von Herzen danke und Wertschätzung entgegenbringe, was sie gemacht haben. Gelegenheiten dazu gibt es ja genug. Ich habe mir aus diesem Grund vorgenommen, zum Beispiel nach dem Gottesdienst einzelnen Leuten zu danken, die etwas beigetragen haben. (Tönt gut oder? Aber jetzt zur Realität und meinem Augenöffner!) Es war nach einem Gottesdienst. Ich hatte den Eindruck, dass ich eine gute Predigt gehalten habe (das kommt auch mal vor.) Ich stand im Foyer und realisierte auf einmal, dass ich nichts anderes im Kopf hatte, als hören zu wollen, dass ich eine gute Predigt gehalten hatte. Ich hatte nur mich im Blick. Und die schöne Theorie, andern zu danken und sie wertzuschätzen war wie weggeblasen.

Ich sagte mir: Das darf doch nicht wahr sein. Aber es ist wahr. Ich bin so gefangen in meinem Wunsch nach Anerkennung, dass ich keinen Blick mehr für andere hatte. Ich realisierte in dem Moment, dass da etwas krank ist in mir.

⇒ Achtung: Gott liebt nicht nur dich.

Ich glaube, dass dieses Thema uns alle betrifft. Wir schauen uns einen Text aus der Bibel an, der uns genau dazu etwas zu sagen hat. → Philipper 2,3-4:

In der Lutherbibel heisst es:

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst.

Und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Oder in der moderneren Übersetzung „Neues Leben“ steht:

Seid nicht selbstüchtig, strebt nicht danach, einen guten Eindruck auf andere zu machen, sondern seid bescheiden und achtet die andern höher als euch selbst.

Denkt nicht nur an eure eigenen Angelegenheiten, sondern interessiert euch auch für die andern und für das, was sie tun.

Was kommt euch da entgegen? Zusammenfassend könnte man sagen:

- Nicht Egotrip ist angesagt (Bild von Flyer durchgestrichen)
- → sondern Achtung und Würde für den andern
- Paulus sagt uns da: Lebe nicht nur für dich und deine eigenen Bedürfnisse sondern auch für die Bedürfnisse der andern.

Dieser Text tönt wohl für die meisten von uns wie ein kräftiger Apell. Mach das ... Mach das ... Wir sollen uns richtig verhalten und nicht so egoistisch denken und leben. Aber ich glaube, mit einem Appell ans richtige Verhalten kommen wir nicht sehr weit. Deshalb möchte ich etwas tiefer sehen als bloss bis zum Apell.

Ich bin überzeugt, dass es Paulus hier nicht nur um das richtige Verhalten geht, sondern um die Haltung, die hinter diesem Verhalten steht. Richtiges Verhalten kann man sich so ein wenig antrainieren, dass es gut aussieht. Aber die Haltung oder Einstellung dahinter ist viel schwieriger zu verändern.

Ich möchte dies anhand von einem Eisberg erklären. Es ist wahrscheinlich bekannt, dass man von einem Eisberg, der im Wasser schwimmt nur einen sehr kleinen Teil sieht. (ca. 1/8) Der weit grössere Teil liegt unter Wasser (ca. 7/8). Ich vergleiche unser sichtbares Verhalten mit diesem kleinen Teil, der vom Eisberg aus dem Wasser ragt. Und die Haltung, die Lebenseinstellung ist der grosse Teil unter Wasser. Die Bibel nennt diesen Teil unser „Herz“, das Zentrum von unserem Leben.

Meistens konzentrieren wir uns in unserem Leben auf unser Verhalten. Das, was aus dem Wasser ragt. (Nimm dich zusammen! Mach das so! Sei nicht so egoistisch! etc.)

Der untere Teil wird oft vernachlässigt. Er ist ja eben unter Wasser. Aber das ist der Teil (die Haltung), der eigentlich bestimmt, wie wir uns verhalten.

Nun stellt euch vor, da ist jemand, der eigentlich ein egoistisches Herz hat. (Das trifft übrigens auf (fast) alle von uns zu. ☺) Und nun versucht er anders zu leben. Bis zu einem gewissen Grad ist das möglich. Aber es braucht viel Anstrengung und Disziplin. Es ist ein grosser „Chrampf“, weil wir entgegen unserer Haltung leben sollten. Immer und immer wieder drückt die egoistische Haltung durch. (runter drücken).

Und wenn wir so einen Text von Paulus hören, dann geht es nicht darum, dass wir nur unser Verhalten zu disziplinieren. Es geht darum, unser Herz anzuschauen und zu fragen: Wie ist da Veränderung möglich. Das ist viel nachhaltiger.

Wie so ein Leben aussieht, können wir an Jesus sehen.

Beispiel von Jesus

Der Text von Paulus trifft auf Jesus 100% zu. In seinem Leben ist dies sichtbar geworden:

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst.

Und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Wenn wir die Berichte über das Leben von Jesus in den Evangelien lesen, dann begegnet uns dies auf Schritt und Tritt. Jesus war nicht gefangen von sich selber, sondern hatte einen Blick für die Benachteiligten und die Not der Ausgestossenen. Einige Beispiele möchte ich euch zeigen:

- Der Aussatz war damals eine der schlimmsten Krankheiten. Alle machten einen weiten Bogen um sie und mieden jeden Kontakt mit ihnen. Jesus nicht! Er sah ihre Not. Er berührte sie sogar und heilte sie. (Lk 5,12-16)
- Kinder und Frauen galten in der damaligen Gesellschaft nichts. Wenn ein Mann etwas auf sich hatte, dann beschäftigte er sich nicht mit ihnen, schon gar nicht in der Öffentlichkeit. Aber Jesus nahm sich Zeit für die Kinder. Er segnete und herzte sie in aller Öffentlichkeit, obwohl seine Jünger meinten, er hätte doch gescheiteres zu tun. (Lk 18,15-17)
- Ausländer und vor allem die Samariter wurden von den Juden damals als Minderwertig angeschaut. Man redete nicht mit ihnen. Jesus nimmt sich Zeit für eine samaritanische Frau, deren Leben dazu noch ein Trümmerhaufen war. (Joh 4)
- Jeder richtige Jude hatte damals nichts mit den Zöllnern zu tun. Wie zu einem Aussätzigen mied man jeden Kontakt mit ihnen. Wer das trotzdem tat, konnte davon ausgehen, dass sein Ruf sofort ruiniert war. Jesus lud sich selber beim Zöllner Zachäus ein. (Lk 19,1-10)
- Oder die Fusswaschung in Joh 13. Bei den staubigen Strassen, den offenen Schuhen und dem heissen Wetter hatte man immer dreckige Füsse. Und es war meistens die Arbeit eines Sklaven, die Füsse ihrer Herren zu waschen. Wenn man ins Haus kam, wurden als erstes die Füsse gewaschen. Und was macht Jesus? Er kniet nieder und macht den Drecksjob den niemand gerne tat. Er wäscht seinen Jüngern die Füsse.

So gäbe es noch viele Beispiele. Im Leben von Jesus wird genau das sichtbar, was Paulus sagt:

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst.

Und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Jesus hat das auch betont, wenn er gesagt hat:

Der Menschensohn (Jesus) ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben als Lösegeld gebe für viele. (Mk 10,45)

Oder:

Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. (Lk 14,11)

Jesus redet nicht nur von all diesen Dingen. In seinem Leben kann man eine grosse Freiheit von sich selbst beobachten. Und die entscheidende Frage in diesem Zusammenhang ist: Weshalb konnte Jesus so leben? Weshalb konnte sich Jesus so um andere kümmern und hatte keine Angst, selbst zu kurz zu kommen? Weshalb?

- ⇒ Jesus lebte in einer guten Beziehung zu seinem Vater im Himmel. Er vertraute Gott, seinem Vater ganz. Jesus wusste: der Vater im Himmel sorgt für mich. Ich muss mich nicht um meine Versorgung kümmern. Dafür sorgt Gott selber. Ich kann mich deshalb ganz auf die andern konzentrieren.
- ⇒ Das ist der Grund für die Freiheit im Leben von Jesus.

Unsere Situation

Und wie sieht es bei uns aus? Ich höre schon den Widerspruch in euren Gedanken, den ich von mir selber auch kenne: „So wie Jesus leben können wir niemals. Das funktioniert in unserer Gesellschaft nicht. Wenn ich nicht für mich schaue und mich wehre, komme ich zu kurz.“

Und ich könnte jetzt an euer Gewissen appellieren und sagen: Lebt wie Jesus. Nehmt ihn euch als Vorbild. Er hat uns gezeigt, wie wir leben sollen. Nur so kann sich unsere Gesellschaft verändern. Aber das würde nur beim Verhalten ansetzen. Wenn sich unser Leben verändern soll, dann muss es tiefer gehen. Wir müssen unser Herz anschauen. (Haltung)

Ursprünglich hat Gott uns Menschen zur Beziehung mit ihm geschaffen. Grad so wie es Jesus gelebt hat. In dieser Beziehung mit Gott steckt auch das tiefe Vertrauen und die Gewissheit: Er sorgt für mich. Ich muss mich nicht darum kümmern, dass es mir gut geht. Ich habe einen Gott, der gut für mich sorgt und dem ich vertrauen kann. Weil es so ist, kann ich mich getrost um andere kümmern. Diese Freiheit, die im Leben von Jesus sichtbar ist, ist ursprünglich von Gott für uns alle so gedacht. Nun merken wir aber, dass wir in einer andern Realität leben. Bei uns herrscht sehr viel Egoismus. Jeder schaut in erster Linie für sich selbst.

Das ist eine logische Folge davon, wie unsere Beziehung mit Gott aussieht.

- Je weniger wir Gott vertrauen, dass er für uns sorgt, desto mehr müssen wir uns um uns selber kümmern. (Wenn er nicht für mich sorgt, muss ich für mich sorgen!)

Und das ist dann eine Spirale, die immer schneller dreht. Könnt ihr euch vorstellen, wie das geht?

Als ich noch Kind war, hatten wir auf unserem Bauernhof einen Appenzeller-Pläss, den Frotzli. Mit dem machten wir allerhand Lustiges. Wir hatten so einen Hardgummiring dem er immer nachrannte und ihn holte. Aber das Beste war, wenn wir ihm diesen Ring an den Schwanz hängten. Dann drehte er sich im Kreis wie ein Blöder bis der Ring runterfiel.

Wenn die Beziehung zu Gott (das Gottvertrauen) in unserem Leben immer schwächer wird, nimmt der Egoismus zu. Und dasselbe Abbild sieht man dann in der Gesellschaft.

Aber wie können wir das ändern? Wie kann ich das in meinem Leben ändern? Wie sieht der Weg in die Freiheit aus, wie sie Jesus gelebt hat?

Die Veränderung kommt nicht dadurch, dass wir beim Verhalten ansetzen, sondern bei unsrer Haltung, oder bei unserem Herz. Unser Herz muss wieder in Verbindung mit Gott gebracht werden. Der unsichtbare Teil des Eisbergs braucht Veränderung.

Jesus ist als Sohn Gottes auf diese Welt gekommen. Und sein Ziel war nicht nur, uns ein Vorbild für richtiges Verhalten zu sein. Natürlich haben wir dies auch in Jesus. Er ist Vorbild für richtiges Verhalten. Aber sein tiefstes Anliegen war: uns Menschen einen neuen Zugang, eine neue Beziehung zu Gott zu ermöglichen. Sein Ziel war, dass wir wieder in einer Vertrauensbeziehung mit dem Vater im Himmel leben können, wie er es selbst gelebt hat. Erst mit einem veränderten Herzen ist möglich, so zu leben, wie es Paulus beschreibt.

⇒ Evtl. Text lesen

Einladung

In diesem Sinn möchte ich euch alle einladen, euer Herz Jesus hinzuhalten. Er kennt es. Er weiss, wie es aussieht. ER erschrickt auch nicht, wenn es recht egoistisch und krank ist.

Streng dich nicht nur selber an, dein Verhalten zu ändern. Wir brauchen Herzensveränderung. Genau dazu ist Jesus gekommen.

Ich möchte dich heute Morgen herausfordern, Jesus ein Ja zu geben. Es gibt dazu drei verschiedene Möglichkeiten:

- Wenn du Jesus noch nicht so gut kennst:
 - Ja, ich will dich besser kennenlernen
- Wenn du heute Morgen gemerkt hast: diesen Jesus brauch ich!
 - Ja Jesus, komm du in mein Leben. (Danke! Vergib! Bitte!)
- Wenn du schon länger Jesus kennst und mit ihm lebst:
 - Ja Jesus, du kennst die kranken Stellen in meinem Herz. Heile du mein Herz.

Welches Ja ist bei dir heute dran?

Amen